

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
In Wiesbaden und den Umgebungen mit Zweig-
expeditionen 1 M. 50 Pfg., durch die Post
1 M. 60 Pfg. für das Vierteljahr.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 60 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

No. 36.

Freitag, den 22. Januar

1892.

Zur Lage.

W. Berlin, 21. Januar.

Die Eröffnung des preussischen Landtages hat der parlamentarischen Thätigkeit ein nicht geringes Maass großer und wichtiger Aufgaben zugeführt. Es wird eines starken Einsatzes von Arbeitskraft bedürfen, um das vorliegende Material innerhalb der üblichen Frist zu bewältigen. Mit besonderer Spannung sieht man der Beratung des Volkschulgesetzes entgegen. Die vielfach abspiegender Beurteilung, die dasselbe bis jetzt erfahren hat, erinnert einigermaßen an die nicht gerade vielversprechende Aufnahme, die unter den großen Reformvorlagen des vorigen Jahres die Landgemeinden-Ordnung fand. Es ist durchaus nicht einzusehen, weshalb nicht, gerade so wie bei den betreffenden Vorlagen der letzten Landtags-Session, auch diesmal die Regierung der amendirenden Thätigkeit des Landtages einen weiten Spielraum gewähren sollte. Die mit einer gewissen Inversität auftretende Angabe, daß im Staatsministerium zwei Mitglieder sich gegen das Gesetz ausgesprochen haben sollten, wird von unterrichteter Seite als durchaus unbegründet bezeichnet, wie denn überhaupt die von gewisser Seite verbreiteten Mittheilungen von der besagten Zweifels-Theorie innerhalb der Regierung, von Gegnerschaften unter den Ministern nicht den geringsten Hintergrund haben und augenscheinlich nur den Zweck der Verhinderung verfolgen. Was die angeblichen Differenzen zwischen dem Finanzminister und dem Minister für öffentliche Arbeiten betrifft, so sind dieselben von dem letzteren in seiner viel bemerkten Erklärung bündig zurückgewiesen worden. Die Legende von Konflikten zwischen diesen beiden Ressorts reicht weit zurück über die Amtsdauer der beiden gegenwärtigen Ressortchefs; sie hat ihren Ursprung in der gewöhnlichen regulativen Bedeutung, die man im Landtage den Eisenbahn-Einnahmen für den gemeinsamen Etat beilegt hat. Es kann indeß nicht verkümmert sein, als die Eisenbahn-Verstaatlichung für die geringen Einnahmen verantwortlich zu machen und ihre Schädlichkeit daraus herleiten zu wollen. Man sollte bei Vertheilung der Eisenbahn-Verstaatlichung doch nie außer Acht lassen, daß sie Preussen nicht bloß in den Staat führt, die Zinsen seiner gesamten Staatsschuld zu tragen, sondern auch starke Lieberhöfe abzuführen; die Eisenbahn-Verstaatlichung hat sich im vollen Maße bewährt und kein Staat der Welt ist in der Lage, aus den Erträgen der Eisenbahnen zu leisten, was in Preussen geleistet wird. Der Appell des Finanzministers an die Sparfamkeit beruht in seiner Weise auf pessimistischen Anschauungen, der Minister selbst hat sich gegen derartige Schlussfolgerungen mit Entschiedenheit verwahrt. Nachdem vornehmlich unter den Impulsen des Landtages in Betreff der Ausgaben-Vermehrung des Guten recht viel geschehen ist, so erscheint nichts natürlicher, als daß Angesichts der Finanzlage an ein etwas vorsichtigeres Umgehen mit neuen Ausgaben gemacht wird;

mit der Eisenbahn-Verstaatlichung als solcher hat das nicht zu thun. — Bei der Vertheilung des neuen russischen Budgets ist von der deutschen Presse fast einstimmig die volle Nichtberücksichtigung der Nothstandsverhältnisse und die Vertheilung der hohen Fehlbeträge hervorgehoben worden; daran knüpft sich die nahegelegene Folgerung, daß die angeblich zu Eisenbahnzwecken gemachten und noch zu machenden Anleihen in das Danadensaf des Nothstands stehen müssen. Die an und für sich vielleicht gut gemeinte Ansicht, durch Verwendung einer Million von Arbeitern für Eisenbahn- und Wegebauten, zur tiefenhaltigen Waldabholungen dem Nothstand zu steuern, kann für die nächsten Monate Angesichts des russischen Winters und der bekannten russischen Transportverhältnisse nicht besonders ins Gewicht fallen. Bei den anabrennen Anleihenbedürfnissen Auslands hat man, nicht bloß in Deutschland, sich zu vergegenwärtigen, daß gerade der russische Finanzminister, Herr von Wischnegradsky, es ist, dessen ganzes Bestreben dahin geht, Anstand in Betreff seiner Industrie wie des Baues der Nothprodukte gänzlich unabhängig von der übrigen Welt hinzustellen und es zu einem sich allein völlig genügenden Staate zu machen, der einen Austausch mit andern Völkern so gut wie gar nicht braucht. Mag das vielleicht schließlich nicht unmöglich sein, so ergeben sich doch daraus für die übrige Welt Schlässe und Nutzenwendungen, deren Wirkungen man sich in Ausland nicht immer verschließen kann.

Locales.

(Nachdruck der Originalcorrespondenzen nur unter brieflicher Genehmigung gestattet.)

Wiesbaden, 22. Januar.

* **Zur Erinnerung.** Vor zwanzig Jahren, am 22. Januar 1872, trat der Kultusminister Dr. Falk in Preussen an die Stelle des Herrn von Müller. Das Ereigniß an sich, Bedeutungsvoll nicht nur für Preussen, sondern auch wichtig für ganz Deutschland, kann heute in diesen Gedächtnisnotizen in Erinnerung gebracht werden; Würdigung und Charakteristik desselben, Folgen und Verbindungen, die damit zusammenhängen, gehören nicht in den Rahmen dieser objectiven Darstellungen, die sich mit Thatfachen nicht beschäftigen kann. Minister Dr. Falk verstarb am 1. Juli 1879.

* **Zur Magistrate-Sitzung vom 21. Januar.** Widerspruch wird auf Genehmigung begutachtet ein Bau-Concessions-Gesuch des Herrn Bauunternehmers Jacob Wedel, betr. die Errichtung eines Kohlenbrennens im Distrikt Mosbacher Weg. Ein gleiches Gesuch des Herrn Maurermeisters Jovus Schmidt — Erbauung eines Mantelofens im Distrikt „Unter Kollertou“ — wird auf Genehmigung begutachtet unter der Bedingung 1) des Eintrags des Widerspruches ins Protokoll, 2) der Bewehrung der Zündföhre lediglich vom Tagebuche Weg aus und 3) der Uebertragung des Straßengrundes nach Anweisung des Stadtbauamts. Bericht auf Ablehnung begutachtet das Collegium ein Gesuch des Herrn Fuhrunternehmers August Cht, betr. die Errichtung eines Wohnhauses an der Markstraße, mit Rücksicht auf § 2 des Baustatuts. (Es handelt sich um den Anbau an einer untergeordneten Straße.) Unter gewissen Bedingungen inebell soll die Ertheilung des Baubewilligung bei der Stadtverordneten-Versammlung beschworen werden. Herr Reichshausbesitzer Jacob Jß beabsichtigt die Errichtung einer

Böcke-Trockenhalle sowie die Anlage eines Kamins in einem bereits bestehenden Gebäude auf seinem Grundstück zu errichten. Das betr. Bau-Concessions-Gesuch indeß wird im Hinblick an das diesseitige Entschieden vom Jahre 1890 und an das mit demselben übereinstimmende Gutachten des Herrn Kreisbau-Inspectors auf Ablehnung begutachtet. (Es handelt sich bei der Anlage unter 2 um eine Baugleichheit, welche ursprünglich nur als Bretterhütte genehmigt wurde.) Folgende Wirtschaft-Concessions-Gesuche finden Begutachtung wie beigesetzt: 1) des Herrn Jacob Sieber — Gastwirtschaft in dem Hause Heggenstraße 28 — auf Genehmigung unter der Bedingung, daß die gerügten baulichen Mängel am Locale beseitigt werden; 2) des Herrn Hermann Hoffmann — Gastwirtschaft in dem Hause kleine Kirchstraße 3 — auf Genehmigung; 3) des Herrn Carl Roth — unbefristete Gastwirtschaft in dem Hause Rämberg 24 — auf Genehmigung; 4) der Frau Albert Roth Wittwe — Gastwirtschaft in dem Hause Steinstraße 38 — auf Genehmigung unter der Bedingung, daß auf den Weinwein-Anschauung verzichtet wird. Die unter 18. d. M. stattgehabte Polizeiverwaltung in den Distrikten „Mosbacher Weg“ und „Schäferhof“ wird zu 4054.20 M. Erlös genehmigt. Die erstellten Durchschnittspreise sind: 14.40 M. pro Hektar Stämmholz; 6.85 M. pro Raummeter Buchen-Schichtholz; 4.40 M. pro Raummeter Buchen-Bestückholz und 6.77 M. pro Raummeter Buchen-Bestückholz. Für das nächste Etatsjahr soll noch einem weiter gefassten Beschluß der Stadt an Gemeindeführer unter Berücksichtigung aller Grundzüge der Sparfamkeit in das Budget eingebracht und der Gemeindeführer so weit ermächtigt werden, wie es eben angeht.

* **Als Erinnerung** auf den Artikel „Zur Lehrerfortbildung“ in No. 31. Morgen-Ausgabe, der aus aus Lehrerfortbildung, erhalten wir aus Beamtentreiben jetzt eine längere Ausführung. Wenn die betreffenden Bemerkungen des erwähnten Artikels sich auch keineswegs auf die Lage der Schulbeamten im Allgemeinen bezogen und natürlich nur auf einzelne Kategorien Bezug haben konnten, so geben wir der „Erweiterung“ doch gern Raum, insofern sie geeignet ist, über mangelhafte Schul- und Lehrerfortbildung Licht zu verbreiten. Verhältnisse, deren Besserung in vieler Hinsicht sehr zu wünschen ist. Die Unterrichtsverhältnisse scheinen demselben vollständig unbekannt zu sein, wenn er dies als besonders rasch und besser als die der Elementarlehrer bezeichnet. Schon die Ausbildung eines Schulbeamten bedingt die Aufwendung größerer Geldmittel als die eines Elementarlehrers. In allen Verwaltungsbereichen wird von demjenigen, welcher in die öffentliche Schulverwaltung eintritt, will, der Zulassung zur fachmännischen Ausbildung der Beamtensamkeit zum einjährig-frühmündigen Militärdienst, bezogen das Befähigung für Prima und teilweise sogar des Militärdienstes, genügt eines Gymnasiums, oder einer voll beschriebenen Realschule verlangt. Nach Erfüllung dieser Vorbedingung hat der Aspirant zunächst einen mindestens dreijährigen Vorbereitungscursus zu unterziehen, durchzugehen. Nach Erlangung einer Schulernststelle II. oder I. Klasse sind alsdann verschiedene Prüfungen abzulegen, deren Anforderungen nach Maßgabe der für die einzelnen Verwaltungsbereiche bestehenden Prüfungsordnungen als Nachprüfungen durchweg hohe sind. Hat nun der Aspirant diese Ausbildungszeit von mindestens 9 Jahren und die Examen glücklich hinter sich, so bleibt es ihm in hundert Fällen nicht erspart, nach verschiedener Zeit wieder auf eine Befähigung gegen Bezahlung zu warten. Im Alter von 25 bis 30 Jahren kommt er günstigen Falles in die Lage, gegen 1200 M. Jahresremuneration auf Anbahnung beschäftigt zu werden und wird also mindestens 30 und mehr Jahre alt, ehe es gelingt, durch definitive Anstellung in eine gelicherte Lebensstellung zu gelangen. Dabei ist den Beamten die Möglichkeit, sich einen ihren Kenntnissen entsprechenden Nebenverdienst zu suchen, genommen, weil die Lebensnahme von Nebenverdiensten bei sämtlichen Staatsverwaltungen verboten ist. Die Ausbildung eines Elementarlehrers ist dagegen weniger mühsam, die höhere Laufbahn derselben aber weit kürzer. Nach Entlassung aus der

Die Geistermühle.

Atheistische Novelle von Julius Pfaff.

(4. Fortsetzung.)

Mein Auftrag nahm mich lange in Anspruch. Die Müllein qualte mich mit Fragen. Ich sollte die genaueste Schilderung von ihrem Sohne machen und meine Antworten der glücklichen Stimmung ihres Herzens entsprechen. Mit schlecht verhehlter Abneigung gab ich Bescheid. Sie folgte mir bis in den Stall, und es dünkte mir eine Ewigkeit, bis ich von ihr und meinen Knechtsdiensten befreit, den Hofraum antreten konnte. Die Zurückgebliebenen waren währenddessen kaum ein paar Schritte von der Stelle gerückt, an der ich sie verlassen. Bei dem hellen Mondeslichte nahm ich schon von weitem wahr, mit welcher Lebhaftigkeit Anton auf das Mädchen eintraf, und wie dieses gesenkten Kopfes, mit schlaff herabhängenden Armen ihm gegenüberstand. Als ich näher kam, rief mir der Müller zu: „Du hast ja lange gekammt; bist eben noch die alte Schlafmühle.“ Mit leichter Reizung des Kopfes grüßte er Marianne, um soeben begabenden Fußes, ein Lied vor sich hertrallend, der Mühle zuzufahren. „Marianne“, sprach ich mit zitternder Stimme, „es bleibt doch dabei, daß Du den Dienst verläßt?“ „Rein, Martin“, erwiderte sie mit niedergeschlagenen Blicken, „ich bleibe!“ „Wie, das wolltest Du, obgleich Du siehst, daß Anton in Luz und Trug mit Dir verkehrt?“ „... Bedenkt Du nicht, daß er Dein Herr ist und daß die Heiligkeit zwischen Euch und nur zur Unzucht gereichen kann?“

„Der Müller ist mein Heister und meint es ehrlich mit mir. Wenn es Zeit ist, wird er mit der Mutter sprechen.“ „Diese wird ihre Einwilligung auf Eurer Verbindung geben. Sei keine Thörin und setze Dich der Schande nicht aus, einst noch schmachvoll von ihr aus dem Hause getrieben zu werden.“ „Sprach nicht so, Martin“, erwiderte sie traurig, indem sie mir ihre ungeschuldeten Augen wandte; „Ihr wißt nicht, wie sehr ich dem Anton gut bin und wie ich nichts auf der Welt begehre, als meine Liebe. Denkt Euch, Ihr jagtet einen Menschen von Haus und Hof, nähmet ihm all das Seine und stiehet ihn sodann in eine Mühle... So wäre es, wenn ich dem Müller entsagen müßte.“ Wir trennten uns. Ich ging in meine Kammer, die in einem Nebengebäude lag, während sie das Haus betrat, wo ihr Geliebter eben als Herr schliefte. Ich hatte meine Schuldigkeit gethan — sie gewarnt. Nun gebot mir mein Stolz, zu schweigen.

Wir lebten in der Mühle ruhig weiter. Ich hatte voll auf Arbeit, — und das war gut. Wenn die Hände sich abmühten, der Körper bis zum Zusammenbrechen das Seine leistet dann schweigen auch die Schmerzen des gequälten Gemüthes. Es war ein ausnahmsweise gutes Jahr. Die Scheuern füllten sich, und der Segen frönte so recht sichtbarlich in Haus und Mühle. Nichtsdestoweniger war die Müllein unzufrieden. Die aufgenommene Hypothese genirte sie; auch merkte sie wohl, daß Anton alles, was kein Bauer geworden war. Er mischte sich zwar lässig in's Geschäft, befohl, dirigitte; doch war das Meiste, was er anordnete, verkehrt, unpractisch, unseren Verhältnissen nicht entsprechend. Nur das Eine ließ sich erkennen, daß er solider geworden war. Er blieb viel zu Hause und beilegte sich nur da und dort an den Lustbarkeiten der reichen Deconomen. Die Ge-

wohnheiten früherer Tage, herumzustreichen und berauscht heimzukehren, hatte er abgelegt. Gegen die Arbeiter und Diensthente trat er barisch und hochmüthig auf, während er gegen mich offenen Haß zur Schau trug, obgleich ich keine Veranlassung bot, ihn an meiner Verschwiegenheit und Treue zweifeln zu lassen. Dieses Benehmen war mit ein untrüglicher Beweis dafür, daß es ihm nicht um ein christliches Verhältniß mit Marianne zu thun war. Diese selbst sah ich wenig. Auch für sie war die Arbeit angewachsen, da sie die alte Mühle, die von Tag zu Tag hinfalliger wurde, immer mehr vertreten mußte. Nur des Sonntags, wenn sie zur Kirche ging, vermochte ich sie zu beobachten. Sie schritt sodann mit ihrer Daackrone noch ganz so hoch aufgerichtet wie früher, einher. Pädlig und ehrbar war ihr Ansehen; nur hatte die Trauer früherer Tage einer stillen Seligkeit Platz gemacht. Niemand auf der Mühle vermuthete ihr Geheimniß. Nur die Müllein zeigte plötzlich Unruhe und Abneigung gegen Marianne. Sie pagte ihr auf, suchte jedes Alleinsein ihres Sohnes im Hause zu vereiteln und bestimmte, daß Jene der kranken Mühle Schlafgemach theile. So kam der Herbst heran, als die Kunde eintraf, Mariannens Großmutter sei erkrankt und verlange ihre Rückkehr. Die Verzeihung des Mädchens konnte keine Grenzen. Sie weigerte sich zu gehen, und geröst in Thränen, und die Müllein mußte sie mit harten Worten an ihre Pflicht mahnen. „Was fällt Dir ein“, sprach sie, „Dich derart gegen die Deime zu sträuben? Was sollen die Leute denken, wenn Du bleibst? Sähst es nicht aus, als verbindest Du Dich, Deine Schuldigkeit zu thun?“ Auch zahlte sie ihr den vollen Jahreslohn auf Heller und Pfennig, als rechte sie auf ihre Zimmerverleher. Kalt entlassen, halb verstoßen, wanderte Marianne aus

Maria, die Peritzianerin, Romanen von G. D. Gerard
 von Johannes Döllm. Berlin von S. P. Vogel.
 Der vorliegende phantastische Roman enthält die Consequenzen
 welche aus einem tiefen Weich der Pteritaz zu folgen pflegen, und
 ist besonders in vornehmerm Ton gehalten, in Eile und Eile
 und daher von homöopathischer Beschaffenheit. Die Behandlung
 des Stoffes ist von großer Arbeit und Eifer; die landwirthschaft-
 lichen Kenntnisse sind großartig und lebenswürdig. Diese Eigenschaften
 zeichnen den Reiter aus mit denjenigen Stellen, die noch keiner
 Erwähnung über das Maß des Nützlichen hinausgehen, wie das bei
 der letzten Stelle im Charakter der Titelheldin der Fall sein dürfte.
 Der Reiter des Buches kann ans' Besten empfohlen werden,
 wenn man auch alle denjenigen Eltern, die es mit der Wohl der
 Menschheit im Auge haben, den vorliegenden Reiter ernst und gewissenhaft
 empfehlen. Der Inhalt ist kurz der folgende: Die Vordenabrie
 welche, die in dem vorliegenden überreichen Adel geborene, hatte
 durch mehrere Verhältnisse, den größten Theil ihres Besten ver-
 loren. Ein Glück derselben, Rosalinda, stündete, um dem

Vergeßt die hungernden Vögel nicht!!!

Vermischtes.

*** Ein Vogelführer.** Die „Ornithologische Monatschrift“ des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt veröffentlicht einen Nachruf, dem wir Folgendes entnehmen: Im Mai vorigen Jahres starb auf seinem Gute Sophienhof bei Hameln der frühere österreichische Major Herr v. Macquart-Gezelle. In ihm ist ein Vogelführer seltener Art geschieden. Der Vereingte war von Jugend auf ein liebevoller Beobachter der Vogelwelt. Gegen Ende der fünfziger Jahre kaufte er das Gut Sophienhof. Gleich nach dessen Übernahme, zu einer Zeit also, wo in Deutschland vom Vogelschutz noch wenig die Rede war, begann er seine großartige vogelführerische Tätigkeit. Seine erste Sorge war, möglichst viele Möglichkeiten zu schaffen. Da wurde eine Menge zweckmäßig gebauter Nistkästen aufgehängt, mitten im Felde eine große Anpflanzung von geeigneten Bäumen, Sträuchern und Schlingpflanzen angelegt, neben dem in der Nähe der Gutgebäude gelegenen uralten Eichenbestande ein Park geschaffen. An Wäldungen und Bächen wurden Gebüsche und Büsche geschnitten, zu den alten neue angepflanzt und diese wie jene so beschnitten, daß sie sich mehr und mehr verdichteten. Auch ganz besondere Niederlassungsbedingungen, wie Eisdögel und Uferschwalbe sie stellen, fanden liebevolle Erfüllung. Diesen auf Vermehrung der Niststätten gerichteten Bemühungen zur Seite gingen Maßnahmen zum Schutze der Vögel vor Unbilden und vor allerlei laufendem und fliegendem Nahrungsgewinn; ferner Belohnungen von Jung und Alt in Wort und Schrift. Lange vor Anbruch des Winters wurde auf die Noth des Winters Bedacht genommen und wurden große Mengen von Unkraut- und Heugelme, von Götterchen und Bachgoldfischerchen gesammelt. Solche unentgeltliche Tätigkeit wurde mit einem ebenfalls großartigen Erfolge belohnt. Eine seltene Fülle von Vögeln, nach Arten wie nach Individuenzahl, belebt das Sophienhofer Gebiet. Außer vielen Drosseln, Finken, Ammern, Meisen u. s. w. sind Eisdögel, Uferschwalbe, Kleiber, Wendgänschen, ferner die Kuckucke, die als Auktorenweibchen sich alljährlich zur heimlichen Einladung ein. Anschließend an Stören dürfen in Sophienhof unter der Hut jenes großen Vogelführers dreizehntausend Stück ausgebrütet sein. Am Morgen des 29. Mai war der Tag, welcher die sterbliche Hülle des edlen Mannes barg, zur Begräbnisfeier unter den uralten Eichen des Sophienhofer Parks aufgeführt. In der Umgebung des Katafalks standen dreizehntausend besetzte Vogelnester. Ringsumher saßen die Vögel, und Menschen, der an der Trauerfeier theilnahm, moß den Gesang der Vögel angestimmt haben, wie eine große, hundertstimmige Klage um ihren gekleideten Freund.

*** Eine geheimnisvolle Kunst.** Der ausgezeichnete Anatom Professor Burthorn in Cambridge saß im Jahre 1863 eines Abends noch spät ganz allein in seiner Wohnung am Schreibtisch, als plötzlich, so wird in der „Edin. Volksztg.“ erzählt, ein fremder, vollkommen unbekannter Mensch in das Studierzimmer trat und zu dem Gelehrten sagte: „Wir sind allein. Machen Sie keine Umstände. Geben Sie mir das Geld, welches Sie in jener Schublade haben — oder...“ Dabei machte der Eindringling eine sprechende Gebärde mit der Rechten, die gleichzeitig einen Dolch aus der Brusttasche des Kodes zog. Der in dieser Weise überfallene Professor sah stumm den Fremden und dann den Dolch an; hierauf beugte er sich über den Schreibtisch, als wolle er das Geld aus der Schublade nehmen, wo es sich in der That befand. Der Spion trat dicht an ihn heran und stieß seinen Dolch, um dem Gelehrten zuvorkommen, falls dieser eine Waffe statt des Wamms hervorbringen sollte. Blötzlich erhub aus dem Nebenzimmer, dessen Thüre halb offen stand, eine dumpfe Stimme: „Nichts, nichts, ich komme Dir zur Hilfe!“ Dies hören und sich schleunigst aus dem Staube machen, war für den Fremdling Eins. Burthorn versuchte zwar seine Flucht zu hindern, doch gelang ihm das nicht. Nachdem er dann die Thüre vollständig abgeschlossen hatte, um nicht etwa noch mehr unbekannte Besuche zu empfangen, setzte er sich ganz fahrlässig wieder an seinen Schreibtisch. Als der Professor am nächsten Tage diesen Vorfall einem Freunde berichtete, war natürlich dessen erste Frage, wer denn nun sein Helfer im Nebenzimmer gewesen sei. „Mein verdorbener Vater“, gab Burthorn mit trockenem Lächeln zur Antwort. „Wie, Ihr verdorbener Vater?“ „Nun ja, denn er hat mir immer gesagt: „Junge, lerne jede Fertigkeit, die Du dir nur aneignen kannst, denn Du weißt nicht, wann und wie sie Dir von Nutzen sein kann, und wäre es selbst das Bandrehen.“ Und so habe ich denn wirklich in meiner Jugend das Bandrehen gelernt, welches mir diese Nacht einen so großen Dienst erwiesen hat!“

Zur Ballsaison.

Empfahle:
Salon- und Tafel-
Decorationen,
Cotillon- u. Hand-
Bouquets
in geschmackvoller
Ausführung,
bei billigen Preisen.



Neu construierte Pincenez,
vorräthig haben,
zu billigen realen Preisen empfiehlt
Uhrmacher u. Optiker Franz Gerlach,
Schwalbacherstraße 29.

Crème gestickte Kleider,
Spitzentücher und Echarpen
in schwarz und crème,
von den einfachsten bis zu den feinsten
empfiehlt zu äusserst billigen Preisen

Louis Franke,
Wilhelmstrasse 2,
Ecke der Rhein- und Wilhelmstrasse.

Frauenschönheit ist eine Zierde.

Durch den täglichen Gebrauch der
Lanolin-Schweifelmilch-Seife,
empfehlen v. Bergmann & Co. in Nachen-Dresden, erhält man einen
sauberen, blendenweißen Teint. Vorräthig à Stück 50 Pf. in der
Germania-Procure, Marktstrasse 23.

Apoth. Bergmann's Zahnwasser,

unübertroffen gegen Zahnschmerz, reinigt und conservirt die Zähne
und giebt dem Munde angenehmen Wohlgeruch. Vorr. à Fl. M. 1.20
und 60 Pf. in der Germania-Procure, Marktstrasse 23.

Franz Joseph Willms, Mainz, Seidhofferstr. 1,

empfehlen sein großes Lager in la deutscher, franz., engl. und amerik.
Werkzeugen für Küfer, Sattler, Spengler, Schreiner, Tapezier, Wagner,
Zimmerleute u. s. w. NB. Bei Aufträgen oder Bestellungen bitte die Firma
Franz Jos. Willms anzuschreiben.

Billigste Bezugsquelle

für Spiegel, Bilderrahmen, Trumeaux, Fenster-
galerien u. s. w. Neuvergoldet von Mahagen, Möbeln u. allen
Decorations-Gegenständen in guter Ausführung zum billigsten
Preise.

P. Piroth, Vergolderei,

5 Säuerergasse. 5 Säuerergasse 5.

Werstattet
für Spiegel- und Bilderrahmen-Fabrikation.

Einrahmungs-Geschäft.

Privaten, Hotels, Cafés etc.

empfehlen Eisdögel-Essen zur schnellen Vereinerung von Glühwein und
Cardinal per Fl. 70 Pf. und 3 Pf., Eisdögel-Essen (aus Frankreich)
per Fl. 3 Pf. und 1 Pf., Wamms-Extrakt per Fl. 45 Pf.,
Sammliche Mengen garantirt rein ohne künstliche Zusätze. Zu
bestellen durch Otto Sieder, Wiesbaden, Marktstrasse.

Wiesbaden: Victoria-Apoth., Wilhelmstrasse 29.

Wiesbaden: Victoria-Apoth., Wilhelmstrasse 29.

Wiesbaden: Victoria-Apoth., Wilhelmstrasse 29.

Wiesbaden: Victoria-Apoth., Wilhelmstrasse 29.

Wiesbaden: Victoria-Apoth., Wilhelmstrasse 29.

Wiesbaden: Victoria-Apoth., Wilhelmstrasse 29.

Wiesbaden: Victoria-Apoth., Wilhelmstrasse 29.

Wiesbaden: Victoria-Apoth., Wilhelmstrasse 29.

Wiesbaden: Victoria-Apoth., Wilhelmstrasse 29.

Wiesbaden: Victoria-Apoth., Wilhelmstrasse 29.

Wiesbaden: Victoria-Apoth., Wilhelmstrasse 29.

Wiesbaden: Victoria-Apoth., Wilhelmstrasse 29.

Wiesbaden: Victoria-Apoth., Wilhelmstrasse 29.

Wiesbaden: Victoria-Apoth., Wilhelmstrasse 29.

Wiesbaden: Victoria-Apoth., Wilhelmstrasse 29.

Wiesbaden: Victoria-Apoth., Wilhelmstrasse 29.

Wiesbaden: Victoria-Apoth., Wilhelmstrasse 29.

Wiesbaden: Victoria-Apoth., Wilhelmstrasse 29.

Wiesbaden: Victoria-Apoth., Wilhelmstrasse 29.

Bürger-Schützen-Corps.

Wir erlauben unsere Mitglieder zu der heute Abend
8 Uhr stattfindenden
General-Verammlung, Kirchgasse 20,
zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Turn-Gesellschaft.



Samstag, 23. Januar 1892,
Abends 8 1/2 Uhr:
Humoristische Abend-Unterhaltung
mit Ball
in der Kaiser-Halle.

Der Vorstand.

Lieder und Vorträge sind bis Freitag Morgen bei unseren
Vorständen, Herrn Hch. Wolf, Wilhelmsstr. 30, einzulegen.
Einloskarten sind am Eingange vorzugeben.

Um mein Lager vor Anknunft der Frühjahrs-
Neuheiten zu räumen, gewähre ich für nach-
stehend verzeichnete Artikel, von jetzt bis zum
15. Februar a. e., auf die bekannten sehr billigen
Preise, die an jedem Stück deutlich vermerkt sind,

20 Procent Rabatt.

Kleider-Besätze.
Kleider-Knöpfe.
Tapisserie-Artikel.
Leinen-Stickereien.
Häkelarbeiten.
Häkelmuster.
Schweizer Stickereien.

Ball-Blumen.
Seiden-Bänder.
Spitzen.
Schleier.
Rüschen.
Balajeusen.
Spitzen-Fichus.
Spitzen-Echarpes.

W. Thomas,

Webergasse 6,

zweiter Laden, Eingang Kl. Burgstrasse.

Pennsylvania Oil von Meyer Robinson & Co.,

unverlöbliches, kohlendes, brennendes Öl. Die Hauptvorteile
sind: 1. wasserhelle Farbe, 2. chemische Reinheit, 3. niedriges
spec. Gewicht, 4. höchste Leuchtstärke, 5. paraffines Brennen,
6. Geruchlosigkeit beim Verbrauch und 7. vor allem

gänzliche Gefahrllosigkeit

wegen seines außerordentlich hohen Entflammungspunktes. Der
Leitende ist laut Angabe des Leuchtbüros bei 40° Celsius auf dem
Abel'schen Petrol-Prober, schließt somit jede Explosions-
gefahr aus.

Preis per Liter 28 Pf., bei 5 Liter 26 Pf. per Liter.

Alleiniges Depot für Wiesbaden bei

Wilh. Heinrich Birk,

Ecke der Adelhaid- u. Dranienstraße.

Herren-Pelzröcke,

nur selbstgefertigte,
wegen vorgeräucher Saison zu sehr herabgesetzten Preisen zu
verlangen.

C. Braun, Kürschnermeister,

Wichelsberg 13.

Schlagsahne

frei in's Haus, empf. die Melkeri, Wilsch u. Rahmhandlung u.

K. Bartsch, Kailbrunnstraße 7.

Geleitschäfts- und Raufen-Gästliche, sowie Gasthäuser jeder Art

für Damen und Kinder werden nach neuestem Schnitt elegant und

gut sitzend angefertigt.

Sophie Schramm, Adelhaidstraße 42, Stb. B. 1.

Bei dem Unterzeichneten steht ein 2 Jahre alter schöner Zuchthund

zum Verkauf.

Franz Jos. Reitz in Niederwallm.

Ein goldener Chiring verloren. Abhandl. gegen Belohnung.

Zwei englische Bücher aus einer heiligen Verleumdung

sind in irgend einem Laden liegen geblieben. Wer sie

findet, der betr. Buchhandlung gegen Belohnung abzugeben.

Die verehrliche Intendanz wird höchst er-
sucht, den mit so sensationellem Erfolg auf-
geführten Schwanke „Großstadtluft“

für Sonntag

anzusehen.

Theaterfreunde.